

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 47 (1968)
Heft: 6

Artikel: Ein seltsames Symposion...
Autor: Krinellis, Dimitris
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-347378>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

terstand führen. Im Juni 1967 musste der nicht kombattante Teil der 400 im Kibbuz lebenden Menschen sechs Tage und Nächte in den Unterständen leben. – Dieser Kibbuz hat eine Fabrik für Lösch- und Spritzgeräte. Der Anbau von Tafelobst, auf 30 ha, bildet eine der Hauptkulturen. Weitere wichtige Erwerbszweige sind die Milchwirtschaft und die Aufzucht von Fischen und Hühnern.

Lahavot Habashan ist mit 73 andern Kibbuzim der Bewegung Kibbuz Artzi Hashomer Hatzair angeschlossen, in der 34 Prozent der gesamten Kibbuzbevölkerung lebt. Sie sind der Mapam affiliiert. Bei den Wahlen von 1965 haben sich 7 Prozent aller Wähler für diese Partei ausgesprochen. Die dem Kibbuz Artzi angeschlossen Kibbuzim sind linkssozialistisch orientiert, das heisst sie sind mit Bezug auf die ursprüngliche Kibbuzideologie konservativ eingestellt.

*

Die Kibbuzim verkaufen ihre Produkte nicht selbst. Sie liefern sie an eine zentrale Verkaufsgenossenschaft ab. Das gleiche gilt für den Einkauf. Eine Kibbuz-Bewegung hat viele Hilfsbetriebe, die eine durchgehende wirtschaftliche Planung und rasche Anpassung an die sich ändernden Marktverhältnisse gestatten. Dadurch haben die Kibbuzim eine erstaunliche Elastizität und sind den andern Formen der landwirtschaftlichen Produktion (Moshav Shitufi, Moshav Ovdim, Moshav) *wirtschaftlich* überlegen.

Dimitris Krinellis

Ein seltsames Symposium . . .

In einer Taverne im Piräus, unweit von der Agora, drei Häuser nach dem Bordell, sassen Sokrates, Perikles, Phidias, Euripides, Orpheus und ein Laie. Jeder hatte seinen Becher vor sich, schlürfte von seinem Wein und kaute ab und zu eine Olive.

Sokrates sprach mit Phidias über die Weiber, Perikles unterhielt sich mit Euripides über die Politik. Orpheus summt heiter vor sich hin, und der Laie, schweigend auf seine Ellbogen gestützt, sann in die Ferne.

- Sag mal, Perikles, spricht Euripides, was hältst du von der Königswürde?
- Meiner Meinung nach ist die Volksherrschaft eine Königin, eine wunderschöne, jungfräuliche Königin. Nach ihr sehnt sich jeder – und allen gibt sie ihr Versprechen, vorausgesetzt, dass sie brav sind . . .
- Könnte man dann, fährt Euripides fort, es erreichen, dass sie von der Bühne aus ihren Gerechtigkeitsinhalt bezeugt, so dass . . .

- Antworte, Euripides, fällt ihm Sokrates ins Wort, ist es so, dass man auf Worte der Weiber alles gibt, liegt es so in der Natur ihres Geschlechts?
- Das ist möglich, ereifert sich Phidias. Durch die Kunst wird ihr Ebenbild allen geschenkt.
- Ja, die Musik, wirft Orpheus ein, ist es erst, die das Leben der Menschen mit Freude erfüllt, ihrer Seele Rhythmus mitteilt!

Da plötzlich bebte die Taverne, die Weinbecher schwankten. Alle verstummten. Donnerschläge, krachender Lärm drangen in den Raum. Auf einmal standen Panzer herum, und ein Fahrzeug hielt vor der Taverne, bepakt mit Soldaten und Kriegsmaterial. Ein Unteroffizier reisst die Tür auf:

- Auf! Pöbel, Ruhe! – Alle erstarren zu Stein.
 - Bindet sie! wird befohlen.
 - Aber Spass beiseite, was . . .
 - Es ist ernst, du Subjekt, lautet es –
 - Ich muss doch zur Akademie, sagt Sokrates.
 - Die Akademie ist geschlossen, ist Kaserne.
 - Elender, Euripides, sagt der Unteroffizier, behaupte nicht, dass du nicht weisst, dass Bücherschreiben etwas Schädliches und Gefährliches ist!
- Du, Phidias, Atheist, du hast allen deinen Köpfen, deinen Standbildern Bärte gemacht, Schluss mit deinen Figuren! Perikles, Prolet, du wirst isoliert, bis aus dir ein wahrer Grieche geworden ist, und du, Orpheus, du unterhältst die Arbeitslosen mit deiner Musik, zum Hades mit deiner Lyra! Du aber, Sokrates, fürchte nicht, diesmal wirst du nicht mit deinem Giftbecher davonkommen, dir blüht vorerst eine glatte Rasur.

Stille.

- Was soll das? flüstert Phidias.
- Was soll das? haucht Orpheus.
- Die Götter haben uns verlassen, antwortet Perikles.
- Deus ex machina!?! spricht Euripides.
- Nein, meine Freunde, das ist die Pest! tönt die Stimme des Laien.

Im Hintergrund dieser Szene weinte der kleine Olivenverkäufer, leise, verängstigt . . . verstummte jedoch, als die Panzer verschwanden, und lachte, lachte mit seinem grossen Mund.

Später erfuhr ich, dass der Laie Sorbas hiess.